

Stanislaw Paulau

# Spurensuche:

## Karl Rahner in der UdSSR

Karl Rahner hat sich in seiner Theologie für einen Dialog zwischen Christentum und Atheismus eingesetzt. Aus diesem Grund war das Denken Karl Rahners auch für russisch-orthodoxe Theologen der Sowjetzeit interessant. Mit seiner Theologie konnten sie sich unter anderem durch die antireligiöse atheistische Propagandaliteratur vertraut machen, die sich Ende der 1970er Jahre auch mit Rahner auseinandersetzte. Der Autor präsentiert eine erste Spurensuche der Rahner-Rezeption in der Sowjetunion. – R. Z.

Karl Rahner SJ (1904–1984) war ein Mensch der Ökumene und hat eine weltoffene Theologie getrieben – «eine Theologie, die nicht nur ihre eigene mittelalterliche Geschichte darstellt, sondern eine, die auf die Weisheit des Ostens hören kann, auf die Freiheitssehnsucht in Lateinamerika und auch den Klang afrikanischer Trommeln».<sup>1</sup> Der deutsche Jesuit zählt zu den wichtigsten Theologen des 20. Jahrhunderts und wird auch als «Kirchenlehrer der Moderne» bezeichnet. Dabei ist bemerkenswert, dass ihm nicht nur Katholiken diesen Ehrentitel verleihen, sondern auch Vertreter anderer Konfessionen. Ein illustres Beispiel dafür ist das im Jahr 1967 in der anglikanischen «Grace Cathedral» in San Francisco installierte Glasfenster, auf dem Karl Rahner zusammen mit Karl Barth und Paul Tillich als Lehrer der Kirche dargestellt wird. Obwohl Karl Rahner die UdSSR nie besucht hat, verfolgte er die Situation der Religionsgemeinschaften in den kommunistischen Ländern aufmerksam. Insbesondere interessierte ihn der Dialog zwischen Christentum und Atheismus, zwischen Theologie und marxistischer Philosophie, den er befürwortete. Er bemühte sich darum, einen neuen Weg zum Verständnis zwischen Gläubigen und Atheisten zu finden: «Diese Fragen lassen sich nicht einfach durch einen frommen Biblizismus oder durch eine patristische Theologie bewältigen, die sich an der Neuausgrabung von im Grunde sekundären Theologumena der Väter erfreut, die in einem Zeitalter lebten, in dem es im Grunde keinen Atheismus existentieller Art gab, und höchstens die Christen selbst den Vorwurf hören, sie seien Atheisten».<sup>2</sup> Er meinte auch, dass eine Theologie, die nicht in jedem Augenblick und bei jedem Schritt an den Nicht-Glaubenden von heute denkt und nicht mit dessen Mentalität umgehen kann, auf die Dauer keine Zukunft hat, und der Botschaft des Evangeliums nicht so dient, wie sie es müsste. Deshalb war die Situation der Kirche in der UdSSR für Karl Rahner besonders wichtig. Das kommt auch klar im Vorwort zum Ausdruck, das er 1968 für das Buch von Franz Skoda «Die sowjetrussische philosophische Religionskritik heute» verfasst hat. Dieses Buch hat Karl Rahner selbst in der von ihm gegründeten Buchreihe «Quaestiones disputatae» herausgegeben.<sup>3</sup>

### Samisdat, Tamisdat und antireligiöse Propaganda

Karl Rahner hat die UdSSR nie besucht, was aber nicht heißt, dass er in der «Denktopographie» Osteuropas nicht vorkommt. In der Folge gehen wir den Spuren seiner Präsenz in der Sowjetunion nach: Wie konnten in den 1960er Jahren die Ideen eines deutschen Theologen in die Sowjetunion einsickern – in ein Land, wo Menschen jahrzehntelang ohne religiöse Unterweisung lebten und sich erst Ende der 1980er Jahre wieder ohne Angst vor Repression in die Kirchen wagen konnten? Wie auch andere religiöse Literatur konnten Rahners Werke nur im Selbst-

verlag, im *Samisdat* (russ. *sam* = selbst; *izdat'* = herausgeben), in der UdSSR erscheinen. Die evangelische Theologin Fairy von Lilienfeld (1917–2009), die Metropolit Nikodim (Rotov, 1929–1978) von Leningrad gut kannte, erwähnt in ihrer Erinnerungen: «Metropolit Nikodim hat für seine Arbeit Übersetzungen solcher großer Theologen wie des Katholiken Karl Rahner und des Lutheraners Edmund Schlink bestellt».<sup>4</sup> Als damaliger Leiter des Kirchlichen Außenamtes des Moskauer Patriarchats war Metropolit Nikodim maßgeblich darum bemüht, dass die Russische Orthodoxe Kirche an der ökumenischen Bewegung aktiv teilnahm. Metropolit Nikodim war selbst ein leidenschaftlicher Vertreter einer Annäherung der Kirchen (im Jahre 1975 war er Präsident des Ökumenischen Rates der Kirchen). Vor diesem Hintergrund hat er sich intensiv mit westlicher Theologie beschäftigt. Es kann sogar sein, dass er Karl Rahner persönlich kennengelernt hat, als er Beobachter beim II. Vatikanischen Konzil war. Zumindest hat er die ersten Übersetzungen Karl Rahners auf Russisch initiiert, die vermutlich bei der Bekanntmachung von Rahners Theologie in einer breiteren Öffentlichkeit in den 1960er Jahren eine wichtige Rolle gespielt haben.

Ein anderer Weg, auf dem Karl Rahners Schriften den russischen Leser erreichten, war der sog. *Tamisdat* (russ. *tam* = dort). Als *Tamisdat* bezeichnete man Bücher und Zeitschriften, die im Ausland publiziert und illegal in der UdSSR verbreitet wurden. Ein Organ des *Tamisdat* war die philosophisch-religiöse Zeitschrift «Logos», die in Paris und Brüssel herausgegeben wurde. In den 1970er Jahren erschienen in der Zeitschrift die ersten Artikel von Karl Rahner auf Russisch: Im Jahre 1974 die Medi-

Der Berner Bischof Pierre Mamie (1920–2008) im Gespräch mit Metropolit Nikodim (1929–1978) bei der Festfeier des Weltkirchenrates in Genf am 26. August 1973.

ration «Zum Fest des heiligen Josef» und zwei Jahre später die Studie «Episkopat und Primat» – ein Teil des gleichnamigen Buchs, das er zusammen mit Josef Ratzinger (dem jetzigen Papst Benedikt XVI.) geschrieben hat. Allerdings bleibt die russische Bibliographie von Karl Rahner in der Sowjetzeit auf diese beiden Artikel beschränkt.

Umso erstaunlicher ist der dritte, indirekte Weg, auf dem sein Denken dem russischen Leser zugänglich gemacht wurde: Obwohl Karl Rahner in der Sowjetunion kaum bekannt war, ist er in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre Ziel der sowjetischen antireligiösen Propaganda geworden. Heftige Kritik am deutschen Jesuit ist nicht nur in der Zeitschrift «Fragen des wissenschaftlichen Atheismus» zu finden, sondern auch in Werken wie zum Beispiel: «Katholizismus und ideologischer Kampf», «Gegenwärtige bürgerliche Philosophie und Religion», «Aktuelle Probleme der Theorie und der Praxis des wissenschaftlichen Atheismus», «Die schwarze Garde des Vatikans» usw. Meistens war diese Kritik sehr oberflächlich – offensichtlich haben nur wenige Autoren die Texte von Karl Rahner wirklich gelesen.

### Marxistische Rahner-Kritik

Eine Ausnahme hiervon stellt der litauische marxistische Philosoph Bronislavas Juozas Kuzmickas (\*1935) dar, der dem Denken Karl Rahners mehrere ausführliche Aufsätze gewidmet hat.<sup>5</sup> Seiner Feder entstammt eine ganze Reihe von Artikeln, die im Geiste des Marxismus-Leninismus geschrieben sind: «Die transzendente Anthropologie Karl Rahners», «Die religionsphilosophische Anthropologie Karl Rahners» und «Die Theologie der ‚Lebenswirklichkeit‘ Karl Rahners». Die methodologische Grundlage seiner Arbeit, die, wie der Autor erwähnt, «unmittelbar mit den Aufgaben der atheistischen Propaganda verbunden ist», bilden die Prinzipien materialistischer Dialektik und der «marxistisch-leninistischen Auffassung der Religion als phantastisches Abbild im Bewusstsein der Menschen von äußeren Kräften, die über sie herrschen und durch eine gewisse Klassenstruktur der Gesellschaft hervorgebracht werden». Mit diesem ideologischen Ansatz versuchte der sowjetische Philosoph die ganze Theologie Rahners zu zerschlagen, doch zwischen den Zeilen der ganzen pseudowissenschaftlichen Rhetorik lag die Grundaussage, die man mit folgenden Worten zusammenfassen kann: «Wir sollen nicht fragen, was Karl Barth, Karl Rahner oder irgendein anderer Karl über diese oder jene Frage gesagt hat!»<sup>6</sup> Dieser ironische Aufruf erschien im zentralen Organ der sowjetischen atheistischen Zeitschrift «Fragen des wissenschaftlichen Atheismus» und bringt den Imperativ der antireligiösen Propaganda zum Ausdruck. Immerhin ist die Feststellung interessant, dass die Aktivisten der antireligiösen Propaganda Karl Rahner offenbar mehr Aufmerksamkeit gewidmet haben als orthodoxe Theologen.

### Karl Rahner bei Sergej Želudkov

Das mangelnde Interesse an westlicher Theologie in der Russischen Orthodoxen Kirche ist allerdings angesichts ihrer schwierigen Situation während des Sowjetregimes nicht verwunderlich. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass es dennoch einige russische Theologen gab, die sich mit Karl Rahner und seinen Grundideen auseinandersetzten – und dies ironischerweise gerade durch deren Vermittlung durch die antireligiöse Propaganda. Einer davon war Priester Sergej Želudkov (1909–1984), der manchmal als der letzte Vertreter der russischen religiösen Renaissance angesehen wird. Dieser heute unverdient vergessene Denker versuchte den christlichen Glauben mit der Sprache seiner meistens ungläubigen Zeitgenossen zu versöhnen und setzte sich für den Dialog mit Atheisten ein. Unter anderem fühlte sich Sergej Želudkov von Rahners Idee angezogen, dass man

Der Theologe Karl Rahner (1904–1984) zählt zu den bedeutendsten römisch-katholischen Theologen des 20. Jahrhunderts. Seine Auseinandersetzung mit Atheismus und Marxismus war auch für russisch-orthodoxe Theologen von großem Interesse.

diejenigen, welche das Christentum nicht kennen oder es sogar bewusst ablehnen, aber dennoch den christlichen Werten und Geist folgen, «anonyme Christen» nennen darf. Im Jahr 1970 hat Želudkov das Buch «Warum bin ich ein Christ?» im Samisdat veröffentlicht, wo er auf Rahners Konzeption vom «anonymen Christ» verweist, aber einen anderen Begriff benutzt, nämlich «Menschen guten Willens». Er schreibt: «Alle Menschen guten Willens, gehören zu Christus, ob sie an die Göttlichkeit Christi glauben oder nicht. [...] Das ist kein Christentum des Bekenntnisses; es ist ein Christentum des Geistes und der Aktion».<sup>7</sup> Die Interpretation dieser Idee entwickelte Želudkov auch in einem Briefwechsel mit dem Astrophysiker und Bürgerrechtler Kronid Lybarskij (1934–1996). In seinem Essay «Die Kirche guten Willens oder das Christentum für alle» spricht Želudkov über das «Christentum des Willens». Seiner Meinung nach wäre es besser wenn das Christentum des Willens und das Christentum des Glaubens koinzidieren würden, doch behauptete er, dass «jede Orientierung nach idealer Humanität eine Orientierung nach Christus ist».<sup>8</sup>

Da Priester Sergej Želudkov keinen direkten Zugang zu den Werken Karl Rahners hatte, fand er seine und die Ideen anderer westlicher Theologen in sowjetischen Büchern und Zeitungen, welche diese Ideen kritisierten. Demgemäß baute er sich Rahners Theologie aus den hier angefeindeten Gedankenscherben und vereinzelt Zitate selbst wieder zusammen. Von Rahners Idee vom anonymen Christ beispielsweise hat Sergej Želudkov durch ein Buch mit dem Titel «Geheime Krankheiten des Katholizismus» erfahren. Diese Rezeption über Propagandaliteratur konnte freilich auch zu Missverständnissen führen.

### Karl Rahner bei Alexander Men'

Ein anderer Theologe, der sich mit Karl Rahners Ideen beschäftigte, war Priester Alexander Men' (1935–1990). Der Humanist und Brückenbauer zwischen den Kulturen und Weltreligionen, der zu den führenden russisch-orthodoxen Theologen des 20. Jahrhunderts zählt, hat zahlreiche Bücher veröffentlicht, in denen er sich auch mit Karl Rahner auseinandergesetzt hat. In der Sowjetunion fanden seine Bücher keine Verleger. Seine Manuskripte wanderten jedoch über diplomatische Kanäle ins Ausland und kehrten als verbotene Literatur wieder zurück, wurden kopiert, abgeschrieben und gingen von Hand zu Hand. Für viele Zeitgenossen, die dem Sowjetsystem kritisch gegenüberstanden und sich auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens befanden, wurde er zum Hoffnungsträger.

Alexander Men' stützte sich vor allem auf Rahners biblische Studien. Rahner war kein Exeget, aber er hat sich einige Male mit hermeneutischen Problemen der Schriftauslegung beschäf-

Die russisch-orthodoxen Priester Sergej Želudkov (1909–1984) und Alexander Men' (1935–1990) haben sich mit dem Werk Karl Rahners auseinandergesetzt.

tigt. Mit besonderem Interesse hat Alexandr Men' Rahners Kritik an dem damals auch in der russischen Kirche populären verbalistischen Verständnis der Autorschaft der Bibel wahrgenommen: «Die menschlichen Urheber der Schriften sind also nicht Sekretäre, bloße Aufnehmer eines göttlichen Diktats».9 Sie sind vielmehr echte Autoren mit eigenen Talenten und Mängeln, und keine Schreibmaschinen, die von Gott inspiriert worden sind. Diese Argumentation «des angesehenen deutschen Theologen»10 übernahm Alexander Men' in der fundamentaltheologischen Reihe «Auf der Suche nach dem Weg, der Wahrheit und dem Leben» und befürwortete den Glauben an die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift, jedoch nicht im fundamentalistischen Sinn des Wortes. Aus der Feder von Alexander Men' stammt auch der erste russische Lexikonartikel über Karl Rahner. Dieser ausführliche Aufsatz mit Quellenangaben wurde in seinem fundamentalen «Bibliologischen Lexikon» im Samisdat herausgegeben.

### Rahner-Rezeption am Ende der Sowjetzeit

Ende der 1980er Jahre und vor allem mit der Feier der Tausend Jahre seit der Taufe der Rus' 1988 zeichnete sich eine Wende in der sowjetischen Religionspolitik ab. In dieser Zeit belebten sich die ökumenischen Kontakte und damit vermutlich auch die Beschäftigung russischer Theologen mit Karl Rahner. 1987 veröffentlichte der italienische Journalist Santini Alceste das Buch «Tausend Jahre des Glaubens in der Rus'» mit einem ausführlichen Interview mit Patriarch Pimen (Izvekov) von Moskau und ganz Russland (1910–1990, Patriarch seit 1971). Im ersten Kapitel erzählt der Patriarch über die Strukturen der theologischen Ausbildung der Russischen Orthodoxen Kirche und macht eine bedeutsame Angabe: «In unserer theologischen Akademie in Moskau sind Werke von westlichen Theologen wie Karl Barth, Karl Rahner, Jürgen Moltmann, Yves Congar, Reinhold Niebuhr, Paul Tillich, Urs von Balthasar, Joseph Ratzinger und anderen sehr gut bekannt».11

Diese Feststellung des Patriarchen kennzeichnet eine Wende in der Geschichte der russischen Kirche und Theologie. Schon im ersten Jahr nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion (1992) wurde an der philosophischen Fakultät der Universität St. Petersburg die Dissertation «Die christliche Anthropologie Karl Rahners» von Elena B. Timermanis angenommen, was kurz zuvor noch undenkbar gewesen wäre.12 Diese Tatsache markiert das Ende der Spurensuche nach der Rahner-Rezeption in der UdSSR und eröffnet eine neue Seite der Geschichte, die noch nicht weit geschrieben ist.

Russland hat einen weiten Weg von blinder Kritik bis zum ökumenischen Dialog mit der westlichen Theologie hinter sich. Allerdings handelt es sich nicht bloß um einen einseitigen Ideenexport von Westen nach Osten. Rahners Denken ließ sich sowohl in seinen frühen als auch späteren Schriften von östlichen Kirchenvätern inspirieren, und er hat die Bedeutung der Ostkirche immer wieder hervorgehoben: «Die östliche Theologie wird der westlichen immer wieder etwas zu sagen haben (natürlich auch umgekehrt). [...] Die Theologie des Ostens der Auferstehung und Verklärung, des Kultes, der Einheit von Askese und Mystik, des Symbols, der gnadenhaften Verklärung des ganzen Kosmos usw. besitzt eine Eigenart, die unserer westlichen Theologie noch heute neue Antriebe geben kann».13

### Anmerkungen

- 1) Rahner, Karl: Foreword. In: Kelly, William J. (Hg.): *Theology and Discovery: Essays in Honor of Karl Rahner*. Milwaukee 1980, S. VII.
- 2) Rahner, Karl: *Kritisches Wort. Aktuelle Probleme in Kirche und Welt*. Freiburg i. Br. 1970, S. 29.
- 3) Rahner, Karl: Vorwort in: Skoda, F.: *Die sowjetrussische philosophische Religionskritik heute*. Freiburg i. Br. 1968 (= *Quaestiones disputatae*, Bd. 36), S. 5-7.
- 4) Lilienfeld, Fairy von: *Žizn', cerkov', nauka i vera* (Leben, Kirche, Wissenschaft und Glaube). Moskau 2004, S. 192.
- 5) Bronislavas Kuzmickas war ab 1988 Mitglied der litauischen Unabhängigkeitsbewegung Sąjūdis, von 1993 bis 1996 Professor für Philosophie an der Universität Klaipėda, von 1996–2000 Vertreter der konservativen Partei «Vaterlandsbund – Christdemokraten» (Tėvynės Sąjunga) im litauischen Parlament, seit 2001 ist er Professor für Philosophie an der Mykolo Romerio Universität in Vilnius.
- 6) *Voprosy naučnogo ateizma* 39 (1989), S. 145.
- 7) Želudkov, Sergej: *Počemu ja christianin?* (Warum bin ich ein Christ?). St. Petersburg 1996, S. 84.
- 8) Želudkov, Sergej: *Cerkov' dobroj voli ili christianstvo dlja vsech*. Referat, nigde ne pročitannyj (Die Kirche des guten Willens oder Christentum für alle. Ein nie gehaltener Vortrag). In: Želudkov, Sergej, Ljubarskij, K. (Hg.): *Christianstvo i ateizm* (Christentum und Atheismus). Brüssel 1982, S. 104.
- 9) Rahner, Karl: *Über die Schriftinspiration*. Freiburg i. Br. 1958 (= *Quaestiones disputatae*, Bd. 1), S. 22.
- 10) Men', Aleksandr: *Magizm i edinobožie. V poiskach Puti, Istiny i Žizni* (Magie und Monotheismus. Auf der Suche nach dem Weg, der Wahrheit und des Lebens), Bd. 2. Moskau 1991, S. 152.
- 11) Santini, Alceste: *Mille anni di fede in Russia*. Intervista a Pimen. Mailand 1987, S. 85.
- 12) Abrufbar unter: <http://www.dissercat.com/content/khristianskaya-antropologiya-karla-ranera>.
- 13) Rahner, Karl: *Theologische und philosophische Zeitfragen im katholischen deutschen Raum*. In: *Sämtliche Werke*. Bd. 4. Freiburg i. Br. 1997, S. 520.

Stanislau Paulau, Dipl. theol.; 2006–2011 Studium der orthodoxen Theologie und Religionswissenschaft am Hl. Kyrill und Method-Institut für Theologie an der Belarussischen Staatlichen Universität in Minsk; 2010–2011 Studienaufenthalt an der Fakultät für evangelische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2011 Student des M. A. Programms «Interkulturelle Theologie» an der Georg-August-Universität Göttingen. Forschungsschwerpunkte: Ökumenische und interkulturelle Theologie, Ekklesiologie, Geschichte der Theologie des 20. Jahrhunderts.